



Propaganda und Unterdrückung



Die Bevölkerung Nordkoreas (21 Millionen), lebt unter konstanter Propaganda. Isoliert vom Rest der Welt werden sie gelehrt, Nordkorea sei das Paradies auf Erden und alle guten Dinge würden von den Führern des Landes kommen. Kim Il Sung, der „Grosse Führer“ wird von der Bevölkerung verehrt und angebetet. Die Kontrollen im gesellschaftlichen Bereich sind weit reichend. Alle Aktivitäten oder Aussagen die nicht als regimekonform aufgefasst werden, werden sehr hart unterdrückt. Selbst das Wort „Gott“ wurde verbannt und jeglicher Glaube an eine höhere Macht wird als ernsthaftes Verbrechen betrachtet. Religion und Redefreiheit werden strikt kontrolliert, selbst Meinungsfreiheit wird unterdrückt. Bewegungs-, Versammlungs- und Vereinsfreiheit sind streng eingeschränkt. Fehlende Regeln und Gesetze und willkürliche Behandlung verbreiten eine Kultur der Unterdrückung und der Angst. **Das Bild zeigt die immens große Statue von Kim Il Sung vor der sich die Nordkoreaner verbeugen müssen.**

Gefangenenlager



Alle, die ungenügende Loyalität zeigen, oder die das Regime beleidigen, erleiden willkürliche Gefangennahme, Inhaftierung und brutale Folter. Solche ‚Straftäter‘ werden zu unglaublich brutalen Gefangenenlagern gebracht, wie hier **das abgebildete Lager 22.**

Gefangene werden zu sehr langen Arbeitstagen gezwungen um unmögliche Arbeitsquoten zu erfüllen.

Missbrauch und Gewalt sind an der Tagesordnung. Die Essensrationen sind so

klein, dass die Menschen fast verhungern. Sanitäre Anlagen sind praktisch nicht vorhanden. Gefangene arbeiten unter lähmenden Bedingungen, und sterben durch Missbrauch und Überarbeitung. Willkürliche Behandlung durch die Wachen werden nicht beachtet. Gräueltaten durch die Folterer, werden nur durch das Ende ihrer eigenen Vorstellungskraft begrenzt. Auch Kinder von Gefangenen werden in solchen Lagern gefangen gehalten, nach dem Grundsatz, die ganze Familie von solch „unerwünschten Elementen“ auszurotten. Man geht davon aus, dass zum heutigen Zeitpunkt über 100.000 Gefangene solche furchtbare Gräueltaten in den Lagern erleiden müssen.

Lee Min Bok ist ein ehemaliger nordkoreanischer Ingenieur für Gentechnik, der in ein Straflager gesandt wurde, nachdem er einen Fluchtversuch nach China unternommen hatte. Er überlebte die fürchterliche Brutalität der Wachen sowohl in China wie in Nordkorea bevor er von der Staatssicherheitspolizei in Heysan in Haft genommen wurde. Er beschreibt die Konsequenzen der schlimmen Entbehrung: *„Es gab keine sanitären Anlagen und keine Duschen und der Körper wurde übersät mit Insekten. Zehntausende Läuse waren an meinem Körper. Aber es wurde uns nicht erlaubt, diese zu töten. Die Essenssituation war so schlecht, dass Kannibalismus ziemlich verbreitet war. Eine Frau war so hungrig, dass sie gleich nach der Geburt ihr eigenes Baby aufgegessen hat. Brüder aßen ihre eigenen Brüder um zu überleben.“*

Kang Chul Hawn wurde mit anderen Familienmitgliedern inhaftiert als er neun Jahre alt war, wegen eines angeblich politischen Verbrechens seines Großvaters. Er war 10 Jahre in einem Straflager wo er mit ansehen musste, wie Kinder zu Tode getreten wurden, sich zu Tode arbeiten mussten oder öffentlich exekutiert wurden. Er beschreibt den extremen Hunger und die Leiden der Kinder: *„Ein Drittel der Kinder starb an Mangelernährung. Um zu Überleben aß ich Ratten, Kakerlaken oder Schlangen. Kinder verschwanden einfach von den Lagern. Ich kann nicht verstehen, warum diese Lager immer noch da sind und es ist eine große Schande für die Menschheit, dass diese Lager noch akzeptiert werden.“*

Ahn Myung Chol war Lagerwächter in zahlreichen nordkoreanischen Lagern, einschließlich des Lagers Nr. 22. Er erinnert sich an seinen ersten Eindruck als er die Gefangenen sah: *„Als ich die Gefangenen zum ersten Mal sah, sahen sie aus, wie eine Gruppe behinderter Menschen. Eigentlich sahen sie aus wie Tiere. Aber sie haben gearbeitet, so wusste ich, dass sie menschliche Wesen waren. Sie hatten die eine oder andere Deformierung. Ihre Augen waren sehr eingesunken und ihre Köpfe sahen aus wie Totenschädel. Sie waren nur Haut und Knochen ihre Augen nicht fokussiert und voller Angst. Sie trugen alte Wachuniformen welche schwarz gefärbt wurden und überall geflickt waren. Die Schuhe waren aus Autoreifen gemacht. Ich hatte keine Gefühle für diese Gefangenen. Aber ich war neugierig und wunderte mich, wie sie überhaupt überleben können. Ich konnte nicht verstehen, wie solche Menschen noch am Leben sein können.“*

Konzentrationslager sind von Kim Il Sung und Kim Jong Il auf spezielle Befehle hin, dass 'Reaktionäre bis zur dritten Generation eliminiert werden müssen', geschaffen worden. Propaganda Parolen überall auf den Baracken sagen: „Zeigt den Klassenfeinden kein Erbarmen“. Alle „Erziehung“ geht einher mit diesem Slogan. Die Betonung in unseren Ausbildungsstunden waren: 'Sie sind keine Menschen - sie sind Feinde der Menschen. Wenn sie entkommen, so werden sie zurückkommen um Rache zu nehmen, sie dürfen also nicht entkommen.' Es wurde uns nicht erlaubt sie zu ermutigen und Sympathie oder Erbarmen gegenüber den Gefangenen zu zeigen. Es wurden praktisch keine Grenzen gesetzt, wie wir Bestrafungen austeilen konnten. Alles, was wir tun wollten, konnten wir tun; wir konnten sie schlagen wie wir wollten, nur sollte es sie nicht umbringen. Außer, wenn sie sich unserer Autorität widersetzten, durften wir sie auch töten.

Ahn Myung Chol erzählt, welchen Eindruck ein Straflager auf ein einzelnes Leben haben kann: *„Da war eine lebhaft, ungewöhnliche junge Frau unter den Gefangenen im Lager. Da ihr Onkel bestraft wurde, wurde er einschließlich aller Verwandten, in ein Lager geschickt. Sie kam im Lager 22 an. Nie war sie pessimistisch oder melancholisch. Da sie nichts verbochen hatte, hatte sie stets Hoffnung, frei zu kommen, wenn sie nur hart genug arbeitete und einen guten Bericht erhielt. Aber dann wurde sie von einem Offizier vergewaltigt. Gefangene werden bestraft, wenn sie sexuelle Beziehungen mit Funktionären und Wächtern haben, auch wenn diese widerwillig stattfinden. Ungefähr ein Jahr später sah ich sie wieder. Ich war überrascht, dass sie noch am Leben war. Der einzige Grund warum sie vom Tod verschont blieb war, weil sie vergewaltigt wurde. Hätte sie in die Beziehung eingewilligt, wäre sie umgebracht worden. Ich bemerkte Brandmahle an ihrem Nacken. Auf meine Frage, was geschehen sei, antwortete sie mit Tränen in den Augen: ‚Ich habe meine Weiblichkeit verloren‘. Sie zeigte mir, dass sie keine Brüste mehr hatte. Ihr Brustkorb war vollkommen flach, sie hatte noch nicht einmal mehr die Form eines Brustkorbs wie ein Mensch. Ihre Brüste waren mit Feuer versengt worden.“*

Später erkundigte ich mich bei einem anderen Gefangenen nach ihr. Er berichtete mir, dass sie ihre Beine bei einem Minen Unglück verloren hatte. Einige Zeit später sah ich sie bei einer Getreidemühle. Reifen waren an ihre Stümpfe genäht, an beiden Beinen. Als sie mich sah, schaute sie mich traurig, fast weinend an. Sie war eine andere Person. Ihre Hoffnung und ihre Heiterkeit waren dahin und sie hatte Angst vor Menschen. Sie zitterte buchstäblich, wenn Wachen oder Offiziere in ihre Nähe kamen. Sie tat mir leid, aber ich konnte ihr keine Emotionen oder Sympathie zeigen. Ich war erstaunt darüber, wie stark eine Lebenskraft sein kann. Dieser Vorfall spielte eine große Rolle für die Veränderung meiner Haltung. Davor schlug ich Gefangene, weil ich dachte, sie seien Feinde. Aber ich erkannte, dass das, was dieser Frau geschah, niemals ein Mensch einem anderen antun darf.

Hinrichtungen



Gefangen gehalten zu werden in solch einem Lager ist nicht die schlimmste Bestrafung. Andere werden gefoltert und hingerichtet. Zahlreiche Augenzeugen berichten von öffentlichen Erschießungen. (siehe das Bild, von einem Augenzeugen gemalt). Die Opfer werden nach maßlosen Folterungen meist hinausgeschleppt. Oft werden ihnen die Kniescheiben gebrochen, um eine Flucht zu verhindern. Ein Stein wird in ihren Mund geschoben, dieser zertrümmert ihre Zähne und macht Sprechen unmöglich. Anschließend

können Hohnverfahren und Anprangerungen durch Familienangehörige stattfinden. Dann wird das Opfer normalerweise mit drei Bändern an einen Pfosten gebunden. Anschließend wird in den Kopf, das Herz und in den Magen geschossen. Ein Zeuge hat beschrieben, wie Opfer auch in eine „Kruzifix-Stellung“ gebunden werden um dann erschossen zu werden.

Erschießungen finden sowohl innerhalb wie auch außerhalb der Lager statt. **Kang Chul Hwan** beschreibt eine Hinrichtung die er gesehen hat: „Dort war ein Mann der entlang der DMZ (entmilitarisierte Zone) gedient hatte. Er hatte dort ein spezielles Training absolviert und war der Erste, der aus dem Lager ausbrach. Er und mit ihm ein anderer Mann entkamen. Der andere Mann wurde an der Grenze gefangen genommen, er selbst konnte nach China fliehen. Aber nach einem Monat wurde er dort gefangen genommen. Er wurde von Sicherheitsagenten gesteinigt und war so schlimm verletzt, dass alles, was wir noch sehen konnten, sein Knochenbau war. Das Schlimmste war, dass sein Fleisch so zerfetzt war, dass er nicht mehr aufstehen konnte. Die Wachen mussten ihn halten. Sie schoben einen großen Stein in seinen Mund, so dass er nicht mehr sprechen konnte. Als er zum Hinrichtungsort getragen wurde, war er kaum noch am Leben. Auch der andere Mann wurde ernsthaft misshandelt und schließlich an einen Pfahl gebunden und erschossen.“

Zeugenaussagen, wie Christen in Gefangenenlagern behandelt werden



Soon Ok Lee (s. Bild) überlebte sechs Jahre Internierung in einem brutalen Verhörzentrum und einem schrecklichen Arbeitslager. Während den Verhören wurde sie schrecklich gefoltert, einschließlich Wasserfolter. Sie sagt, dass dieser Schmerz jenseits aller Beschreibung liegt. Im Gefängnis war sie Zeugin von Misshandlungen von Christen. Sie sagt, dass diese nicht nur verurteilt wurden für eine bestimmte Anzahl Jahre sondern sie waren inhaftiert, so lange sie an ihrem Glauben festhielten. Das bedeutete, dass Christen andauernden Misshandlungen und Druck unterworfen waren. Die Wachen waren sehr bestrebt, die Christen zu zwingen, ihren Glauben zu widerrufen, denn dafür wurden die Wachen befördert.

Sie berichtet, dass es Christen nicht erlaubt war zum Himmel hinaufzuschauen, weil sie an Gott glaubten. Sie mussten ihren Hals fortwährend in einem Winkel von 90 Grad halten, was sie entstellte. Selbst wenn sie tot waren, wurden sie in Bauchlage mit gebrochenem Nacken begraben. Sie beschreibt wie den Christen die schlechtesten Arbeiten in den Arbeitslagern aufgetragen wurden. Sie mussten in gefährlichen Fabriken arbeiten oder an den Fäkalientanks, wo sie danach von den toxischen Gasen Vergiftungen erlitten. Christen in den Fabriken waren besonderen Gefahren ausgesetzt. In der Gummifabrik wurden sie gezwungen, fast nackt zu arbeiten, mit nur einem kleinen Schurz bedeckt. Wenn sie das Gummi nicht schnell genug umdrehen konnten bevor es unter die schwere Walze kam, verloren sie ihre Hände oder Arme. Sie beschreibt, wie sie einen Mann sah, der auf das Förderband fiel. Die Wache weigerte sich, das Band anzuhalten bevor er zu Tode erdrückt wurde, mit der Aussage: "Ich bin froh, diesen verrückten Gottgläubigen Mann los zu sein". Sie sah auch andere Gräueltaten, einschließlich, wie Christen zu Tode gestampft wurden. Bei einer Gelegenheit, in der Eisengießerei forderte die Wache acht Christen dazu auf, ihrem Glauben abzusagen. Aber als diese ablehnten, ließ er flüssiges Eisen über sie gießen um sie zu töten.

Trotz allem Horror, sagt Soon OK Lee, dass sie niemals einen Christen sah, der seinen Glauben widerrufen hatte. Stattdessen sagten sie „Amen“ und sangen Gott zu, wenn sie geschlagen wurden. Sie sagt, dass Christen die Glücklichen unter den Gefangenen waren, trotz der Härte ihrer Behandlung. Einzig sie meldeten sich freiwillig, um Strafen für die Verstöße anderer auf sich zu nehmen oder legten sogar selbst ihr Leben nieder für ihre Mitgefangenen. Zu dem Zeitpunkt konnte sie, überzeugt von der allgegenwärtigen Propaganda, nicht verstehen, warum die Christen an ihrem Glauben festhielten.

Humanitäre Krise



Gefangene in den Lagern bekommen Hungerrationen, aber auch die Menschen außerhalb der Lager haben nicht genug zu essen. Es wird geschätzt, dass ca. 2 Millionen Menschen an Hunger gestorben sind. Die Mehrheit der Bevölkerung ist unterernährt und der Hunger hat sich negativ auf die Entwicklung sehr vieler Kinder ausgewirkt. **Das kleine Kind auf dem Foto** starb einen Tag nachdem das Bild aufgenommen wurde.

Selbst gespendete Nahrungsmittel ausländischer Regierungen und Hilfsorganisationen werden oft zweckentfremdet für das Militär. Nordkoreanische Zeugen haben beschrieben, dass Nahrungsmittel im Beisein von Hilfsorganisationen verteilt wurden, nur um dann nach Abreise der Hilfsorganisationen wieder zurück

gefordert zu werden.

Verzweiflung und Hunger haben schreckliches menschliches Leid verursacht, sogar zu Kannibalismus, wie es von **Lee Min Bok** beschrieben wird. Durch den massiven Mangel an Ernährung sind Nordkoreaner verzweifelt genug, ihr Leben zu riskieren um über die Grenze nach China zu entkommen, in der Hoffnung, dort Nahrung zu finden. Aber das Leben in China ist erfüllt mit Mühsal und Gefahren.

Die Situation der Flüchtlinge



Chul Min Yoo (s. Bild) war sieben Jahre alt, als sein Vater sich entschloss Nordkorea zu verlassen. Er musste mit ansehen, wie sein vier Jahre alter Bruder neben ihm verhungerte. Auch seine Mutter fiel dem Hunger zum Opfer. Chul Min und sein Vater, Mr. Yoo überlebten. Bereits sehr geschwächt durch den Hunger, wussten sie, dass auch ihnen dasselbe Schicksal blühte, sollten sie in Nordkorea bleiben. Trotz der enormen Risiken entschlossen sie sich, über die Grenze zu entkommen. Für ca. 7 Euro verkaufte Mr. Yoo sein Haus, kaufte Schuhe für Chul Min und plante ihre Flucht. Die beiden reisten illegal in einem Zug Richtung chinesische Grenze. Chul Min versteckte sich in der Toilette, während sein Vater jedes Mal aus dem Fester springen musste, wenn der Zug für Polizeikontrollen anhielt. Sie schafften es nach China zu kommen, konnten aber die nächsten paar Jahre kaum

überleben. Andauernd mussten sie umher ziehen um von der Polizei nicht entdeckt zu werden. Sie verdienten kaum Geld. Chinesische Arbeitgeber sind sich bewusst, dass sie Nordkoreaner ausbeuten können, da diese keinen Rückhalt in Gesetzen haben und die Polizei sie zurückführt in schreckliche Brutalität, falls sie entdeckt werden. In seiner Verzweiflung ließ Mr. Yoo Chul Min bei einem Missionar zurück und floh nach Süd Korea wo er genug Geld sparte, um seinen Sohn in die Freiheit zu bringen. Aber als Chul Min auf seinem Weg in die Freiheit nahe der mongolischen Grenze war, wurden er und seine Gruppe von ihrem Führer getrennt. Nicht vertraut mit der unwirtlichen Gegend, irrten sie 26 Stunden umher. Bereits geschwächt durch die Unterernährung der vergangenen Jahre, starb Chul Min tragischerweise an Austrocknung, bevor er die Freiheit erlangen konnte.

Chul Min's Geschichte ist nur die Spitze eines Eisberges der Situation, mit der ungefähr 150.000 Nordkoreaner die sich in China verstecken, konfrontiert sind. Da sie keinen legalen Status besitzen, sind sie kriminellen Übergriffen und ausbeutenden Arbeitgebern ausgesetzt. Frauen werden oft in die Prostitution oder als Bräute verkauft, manchmal auch unwissentlich. Einmal verheiratet werden diese Frauen von Männern als ‚Besitz‘ gehalten und manchmal werden sie hinter Schloss und Riegel gehalten, wo sie körperlich und sexuell missbraucht werden. Es kommt sogar vor, dass sie ‚vermietet‘ oder an einen weiteren Mann verkauft werden. Tragischerweise haben diese Frauen kaum Alternativen. Sie wissen nicht, wohin sie flüchten könnten. Gehen sie zur Polizei, oder werden sie von ihren Ehemännern dahin gebracht, werden sie nach Nordkorea zurückgebracht. Von der chinesischen Polizei wird berichtet, dass sie Flüchtlinge mit einem Draht *durch* ihre Handgelenke und Nasen zusammengebunden haben. Einmal zurück in Nordkorea wartet auf sie Folter und grausame Inhaftierung. Diejenigen, die mit Missionaren oder Südkoreanern in Kontakt waren, werden besonders herb behandelt. Christen werden höchstwahrscheinlich hingerichtet oder lebenslänglich in die harten Arbeitslager gebracht.

Zurückgeführte Frauen, erzwungene Abtreibungen und Kindestötung



Schwangere Frauen die zurückgeführt werden, müssen besondere Härte erleben. Zahlreiche Augenzeugen haben beschrieben wie mit schwangeren Frauen umgegangen wird und sie zu Abtreibungen gezwungen werden. Oder sie müssen mit ansehen, wie ihr neugeborenes Baby vor ihren Augen getötet wird. **(s. Bild)**

Lee Mi Suk war von den Chinesen zweimal inhaftiert. Zurück in Nordkorea, musste sie Zwangsarbeit leisten im Pyongnam Provinz Polizei Gefangenenlager in Süd Shinuiju. Dort wurde sie Augenzeugin einer Kindestötung an dem Baby einer zurückgeführten Frau.

„Eines Morgens musste ich helfen, drei schwangere Frauen zu einem Militärkrankenhaus außerhalb des Gefangenenlagers zu begleiten. Die erste Frau war 27 Jahre alt. Sie kam aus Chongijn. Sie hatte ihren Geburtstermin erreicht. Die zweite Frau war 22 Jahre alt und von Musan, auch sie hatte ihren Geburtstermin erreicht. Die dritte Frau war 30 und war ungefähr im achten Monat schwanger. Weil ich die Frau aus Chongijn begleiten musste, war ich im Raum anwesend, als sie gebar. Für mich war es das erste Mal in meinem Leben, dass ich ein neugeborenes Kind sah. Es war ganz winzig. Es schrie und bewegte seine Ärmchen und Beine. Eine der Krankenschwestern nahm das Kind und anschließend ein nasses Handtuch. Dann hüllte sie das Baby so in das Tuch, dass es erstickte und starb. Sie brachte das Baby in der Gegenwart seiner Mutter um. Die Mutter war außer sich, weinte, kreischte und schrie. Als das Baby aufhörte zu atmen wickelte es die Krankenschwester in ein Tuch und trug es weg.

Die Krankenschwestern handelten wie Polizisten. Sie sagten, das Baby sei ein „chink“ („Schlitzauge“)“ sie wollten keine chinesischen Babys. Ich fragte mich, welches Verbrechen diese Frauen wohl begangen hatten, dass sie solche Strafe erleiden mussten. Die Krankenschwestern glaubten offensichtlich, dass das Überlaufen (über die Grenze) ein sehr ernsthaftes Verbrechen gegen das Vaterland sei und zeigten keine Gnade weil es ja Babys von ernstzunehmenden Kriminellen waren. Nachdem ich das gesehen hatte, wollte ich nicht mehr weiter leben.

Die anderen Frauen gebaren auch lebende Kinder. Ich konnte sie nicht sehen, da sie hinter einer Abtrennung waren, aber sie wurden auf dieselbe Art und Weise umgebracht. Andere Mädchen sahen dieselben Vorkommnisse und erzählten mir davon. Die Frauen, die geboren hatten, wurden noch am selben Tag zum Gefängnis zurück gebracht und mussten am nächsten Tag wieder arbeiten. Es gab keine extra Mahlzeit für sie. Ich sah die Frau von Chongijn als sie zurückkam. Ihre Augen waren geschwollen und sie weinte immer noch. Sie war sehr traurig und sehr niedergeschlagen.

Während den 50 Tagen, an denen ich dort war, sah ich über zehn schwangere Frauen, die gewaltsam ihre Babys verloren. Einigen gab man eine Injektion. Einige verloren ihre Babys durch erzwungene Abtreibungen. Andere wurden tot geboren und wieder andere wurden lebend geboren und dann umgebracht. Als ich das zweite Mal inhaftiert wurde, wurde ich wieder in das Pyongnam Provincial Polizei Gefangenenlager geschickt. Zu dieser Zeit waren dort drei Frauen, die im dritten oder vierten Monat schwanger waren. Sie alle wurden gewaltsam zu Abtreibungen gezwungen. Es gab nicht eine einzige schwangere Frau, die ihr Baby behalten durfte.

Missionare, die mit Nordkoreanern im Grenzgebiet arbeiten

Manche Nordkoreaner werden gerettet von solch schrecklichen Schicksalen weil mutige Missionare sich um sie kümmern. Trotz der Gefahren denen sie sich persönlich aussetzen, sind diese Christen so bewegt von der schrecklichen Notlage der Nordkoreaner, dass sie mithelfen für Nahrung zu sorgen und Unterkünfte bereitstellen. Die meisten Nordkoreaner kommen dadurch das erste Mal mit Christen in Berührung, sehen eine Bibel oder hören das Evangelium. Viele von ihnen nehmen das Evangelium mit offenen Herzen auf.

Allerdings ist die Zuflucht in China keine langfristige Option. Die Internationale Gemeinschaft hat versagt, einen wirksamen Schutz für geflüchtete Nordkoreaner zu gewährleisten. China verweigert dem UN Hochkommissar für Flüchtlinge den Zugang zu den Nordkoreanern, was eine Völkerrechtsverletzung ist.

China eliminiert Nordkoreaner und auch all jene, die ihnen helfen. Für Informationen, die zur Entdeckung eines Nordkoreaners führen bieten sie ca. 65 Euro Belohnung an. Für die Entdeckung eines Missionars bieten sie zehnfach so viel. China greift hart durch im Grenzgebiet und hat vieles unmöglich gemacht für das unterstützende Netzwerk für Nordkoreaner.

Es gibt etliche Fälle von Missionaren und Hilfspersonen, die in China inhaftiert worden sind weil sie Nordkoreanern geholfen haben, ihre Freiheit in einem anderen Land zu erlangen.

Entführte Missionare



Andere Missionare haben ein noch schlimmeres Schicksal erlebt. **Reverend Kim Dong Shik (s. Bild)** ein Südkoreanischer Pastor, mit ernsthaften Körperbehinderungen, erlebte die traurige Misere von Nordkoreanern, die aus ihrem Land fliehen, hautnah. Er zog nach China um und war dort sehr aktiv, Nordkoreanern zu helfen. Er verteidigte ihre Menschenrechte und stellte für ihre unmittelbaren Nöte humanitäre Hilfe bereit. Rev. Kim brachte den nordkoreanischen Flüchtlingen das Evangelium und schulte sie Jünger Jesu zu sein. Er übersetzte das Matthäus-, Markus-, Lukas- und Johannesevangelium in den Dialekt der Nordkoreaner und half mit, dass diese Büchlein nach Nordkorea gelangten. Unglücklicherweise werteten die nordkoreanischen Behörden seine religiösen Tätigkeiten fälschlicherweise als Bemühung, die nordkoreanische Regierung zu untergraben.

Am 16. Januar 2000, nach einem Sonntagsgottesdienst in Younbyun, sprachen drei nordkoreanische Geheimagenten Rev. Kim an, ihn zu einem neuen Flüchtlingsehepaar bringen zu wollen. Rev. Kim lud die Männer zum Mittagessen ein und folgte ihnen. Seither wurde er nicht mehr gesehen. Ein Augenzeuge berichtete Frau Kim, wie ihr Mann in einem Gefängnis in Musan verhört worden sei. Dieses Gefängnis ist dafür bekannt, dass Gefangene im Verlaufe des Verhörs in siedendes Wasser gesetzt werden. Alle acht Kinder von rev. Kim -fünf sind adoptiert, das Jüngste ist 12 Jahre alt- hoffen sehnsüchtig, dass ihr Vater wieder wohlbehalten zurückkehren wird. Allerdings weiß niemand, ob er überhaupt noch am Leben ist.



Reverend Ahn Seung Woon (s. Bild), ein südkoreanischer Pastor arbeitete in China als er von nordkoreanischen Agenten entführt wurde. Am 7. Juli 1995 besuchte er einen Gottesdienst und sprach mit einem nordkoreanischen Ehepaar neben seinem Wagen. Der Wagen war angelaufen seine Brieftasche und Brille hatte er schon ins Auto gelegt, als sich zwei Nordkoreaner näherten. Sie nahmen in beiseite und zwangen ihn in ein Taxi einzusteigen. Er wurde nicht mehr gesehen bis er zwei Wochen später im nordkoreanischen Fernsehen zu sehen war. Seine Frau war entsetzt, als sie erfuhr, dass er nach Nordkorea entführt wurde und beschrieb, dass er sehr angespannt und dünn wirkte.

Frau Ahn hat ihn seither nie wieder gesehen. Sie und ihre drei Kinder, die zum Zeitpunkt der Entführung im Alter von 16, 20 und 22 waren, vermissen ihn sehr. Er hat vier Enkelkinder. Sie beschreibt ihn als sehr liebevoll, fürsorglich und familienorientiert, mit einer fröhlichen und warmen Persönlichkeit.

Sie sagt: „Ich bin überzeugt, dass er nicht in Nord Korea sein will und dass er gezwungen wurde dorthin zu gehen. Aber er war sehr besorgt um das geistliche Leben der Nordkoreaner und eifrig bemüht, dass sie Errettung finden können. Vielleicht ist das der Grund, warum Gott erlaubte, dass er jetzt dort ist, damit er sie in einer Weise erreichen kann, die sonst unmöglich wäre. Wie auch immer, ich bitte um Gebet für ihn und für den missionarischen Dienst unter den Nordkoreanern.“